

Montag, 7. Juni 2010

Woher ich komme - wohin ich gehe - wer kann es mir sagen

Ob ich bin - ob ich war - ob ich sein werde – wer kann es mir sagen.

Trage mich Wind auf deinem Flügel – wirf mich Fluss – auf das Ufer.

So heißt es in einem Gedicht von Luisa Famos. Und mit ihren Worten lädt sie ein zum Nachdenken, was mich beflügelt, mir Kraft und Energie gibt? Was mein Leben trägt?

Menschen machen sich gerade jetzt in der Sommerzeit auf den Weg um Kraft und Energie zu suchen und auch zu finden. Um für den Alltag auf zu tanken in den Urlaubsparadiesen der Welt, damit das Leben dann besser gelinge.

Wer zu Orten heiliger Energie gelangen will, muss bei wirklichen und gedanklichen Wanderungen sehr aufmerksam und behutsam mit sich selber und seinen Mitmenschen umgehen. Die Generationen vor uns wussten das noch besser; als es noch üblich war, sich nicht allein auf den eigenen Verstand zu verlassen, sondern auf gefährlichen Wegen mit dem "Segen des Höchsten" zu gehen.

Denn bei Reisen, ob nur wirklichen oder gedanklichen, begeben wir uns in die Gefahr den richtigen verfehlen zu können.

Es ist nötig, so glaube ich, dass Christen einander und den verunsicherten Nachbarn in einer unübersichtlich gewordenen Welt mit vielen, auch religiösen Angeboten, das weitersagen.

Die Suche nach dem Heiligen, nach Kraft und Energie, nach Orten und Erfahrungen gehört von Anfang an zum Christentum.

Die christliche Wanderung begann, als Jesu Freunde und Freundinnen nach seiner Auferstehung seinem Wort folgten: „Geht nach Galiläa“.

Dort angekommen, beauftragte der Auferstandene sie mit einer weit größeren Reise.

Der Evangelist Matthäus erzählte davon am Ende seines Berichtes:

Math. 28,18-20:

„Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Viele kennen diese Sätze. Bei jeder Taufe werden sie gesprochen. Und Christen glauben, dass die Taufe uns Menschen göttliche Kraftquellen und Lebensenergie erschließt.

Im beschriebenen Geschehen ist auch spürbar, wie der Auferstandene seine Jünger loslässt und zugleich bindet. Bindet an den Auftrag, den er ihnen gibt.

Jesus hat seine Macht nicht aus sich selbst. Er ist der Beauftragte des lebendigen, ewigen Gottes. Und dies gibt er weiter. Das ist eine Art von Kraft und Energie, die ich nicht suchen muss - da bin ich gefunden, ehe ich mich versehe – eh ich es oft auch ganz verstehe.

Jedenfalls hat diese Energie und Kraft aus dem sogenannten Taufbefehl Menschen durch die Zeiten angetrieben, herausgerufen und bewegt.

Bei genauem Hinsehen ist doch vieles von den Energieströmen in jedem Leben zu finden. Oft sind es die eigentlich ganz alltäglichen Dinge. Manche von denen nehmen wir als ganz normale Aufgaben an. Sei es die Zeit für die Kinder. Die Pflege eines kranken Menschen. Das tröstende Gespräch mit einem Einsamen.

Ich will mich anziehen lassen von dieser Energie und Kraft.

Muss ich noch auf die Suche gehen nach anderen Orten göttlicher oder spiritueller Energie? Ich glaube nicht! Ich muss nur wirklich in mich gehen und kann so aufhören, im bunten Angebot unserer Zeit zu suchen, um mein Energiepotential aufzuladen. Weil ich dort gut aufgehoben, abgeholt und eingeladen bin, wo ich nun einmal bin:

In der Gemeinschaft - im Miteinander, zweifelnd und glaubend zugleich. Und Jesus ist mitten drin.

Er kennt mich und will darum mit mir sein und bleiben – in meinen guten Gedanken, in freundlichen oder abgrenzenden Worten, Taten der Liebe und der sorgenden Aufmerksamkeit, in aller Angst und in allem Zweifel.

(Luisa Famos „Poesias“ „Ich bin“ Gedichte 1985, 1996 Arche Verlag AG Zürich)